

Ich habe mich unsterblich verliebt. Bin total verknallt. Verschossen, zerfetzt, umgehauen. Ich bin verrückt nach Mads Mikkelsen. Ein Pfeil durchbohrt mein Herz, ein Orkan hat mich hinweggefegt. Im linken Augenwinkel kann ich undeutlich einen molligen, flatternden Amor erkennen. Ich zerbreche wie Glas in tausend Scherben, in einsame, scharfe Splitter, die in alle Richtungen geschleudert werden. Ich zerberste und zerspringe. Nichts ist mehr, wie es war.

Als ich aufstehen will, wird mir ganz schwindlig, weshalb ich mich gleich wieder anders entscheide und doch liegen bleibe. Über mir kreisen Sterne, unter mir, neben mir und überall auf dem Fußboden liegen Kissen herum. Billie Holiday tönt durch die Lautsprecher meiner Stereoanlage. Sie singt vom *Easy Living*. Ich setze meine Sonnenbrille auf und betrachte durch die herzförmigen rosafarbenen Gläser die Wände meines Zimmers. Sie sind mit Postern von Betty Page, Marilyn Monroe und unzähligen Postkarten tapeziert. Die Pin-up-Girls aus den Fünfzigern passen super zu den Huren von Degas und den anderen impressionistischen Motiven. Auf einer der Postkarten tanzt Josephine Baker

und lässt dabei ihren kurzen Rock hüpfen, damit man ihre runden Pobacken sieht.

Ich habe die komplette obere Etage unseres Hauses mit Duftkerzen gepflastert, die jetzt alle ihr süßes, sinnliches Aroma verströmen. Neben meinem Kleiderschrank stehen zwei wacklige Türme aus DVDs, die jedes Mal fast einstürzen, wenn ich mir was zum Anziehen rausnehmen will. *Swimming Pool* und *The Virgin Suicides* liegen ganz oben. Außerdem müssten die leeren Weingläser auf dem Bücherregal in den Geschirrspüler. Aber im Moment bin ich einfach viel zu faul, um hier Ordnung zu schaffen. Ich greife nach dem Moskitonetz über meinem Prinzessinnenbett und ziehe mich daran hoch.

Auf dem Weg ins Bad kicke ich eine Weihnachtsmütze zur Seite. Dabei fällt mir ein, dass ich eigentlich mit Katja auf den Weihnachtsmarkt gehen wollte. Heute ist nämlich der erste Advent. Ich werde ihr wohl absagen, weil ich mich einfach nicht überwinden kann hinauszugehen. Es ist schon schlimm genug, dass ich nachher noch mit Mama und Beatriz Lebkuchen essen und Glühwein trinken muss, wenn sie mit ihren Weihnachtsmützen auf den Köpfen nach Hause kommen.

An Mads zu denken ist das Einzige, was ich ertragen kann.

Dein Haar ist fast weiß. Das fällt mir jedes Mal auf, wenn du mit der Zeitung in der Hand zur Kasse gehst. Je nach Lichteinfall ändert es die Farbe, fast wie die Haut eines Chamäleons. Du blätterst kurz im aktuellen Buchtipp. Jeden Tag im Dezember empfehlen wir einen anderen Titel. Heute ist es *Festessen* von Nigella Lawson. Die Buchhandlung ist vollgestellt mit Tischen und Regalen, und überall wimmelt es nur so von Menschen. Auf die letzten freien Flächen habe ich Ständer mit Weihnachtskarten und Weihnachtsschmuck gestellt. An den Wänden links von der Kasse befinden sich die alphabetisch sortierten Taschenbücher, auf den Tischen vor der Kasse liegen die neuesten Romane. Die Bestseller präsentieren wir neben der Buchempfehlung am Ausgang, und die Zeitungen und Magazine stehen rechts von der Kasse am Eingang. Genau dort betriffst du immer den Laden.

Ich bin mir sicher, dass du nur deshalb täglich deine Zeitung bei uns kaufst, damit ich dich anlächle und damit du mich Tag für Tag siehst. Ich weiß, dass aus uns etwas werden kann.

»Zehn Kronen«, sage ich, und du öffnest den Mund,

um etwas zu erwidern, aber dann kommt nichts. Mit zusammengepressten Lippen stehe ich da und lächle, während ich auf das Geld warte. Dein Haar fällt in einen natürlichen Seitenscheitel, bestimmt von dem Wirbel am Haaransatz. Den hattest du sicher schon als Kind. Deinen Bart hast du fast komplett abrasiert, bis auf die zwei kurzen Koteletten. Dein Blick ist tief und dunkel, aber je näher du kommst, desto deutlicher kann ich erkennen, dass deine Augen grün sind. Du hast kleine, scharfe Lachfalten und unterhalb der Nase eine leichte Vertiefung. Eine zarte Delle in der Oberlippe unter den Bartstoppeln.

»Mal schauen, was es so an Klatsch und Tratsch gibt«, sagst du amüsiert, »und was bei den Promis los ist.« Du sprichst die Konsonanten weich aus – Kopenhagener Dänisch.

Als du mir einen Zehner in die Hand legst, berührst du mich ganz sanft mit deinen schmalen Fingern. Ich starre auf deine starken Hände, auf die kurzen, runden Fingernägel. Deine Haut schimmert golden, als hättest du in der Sonne gelegen. Dann siehst du mich an. Du hältst meinen Blick länger als nötig fest, drehst dich irgendwann weg und gehst langsam hinaus, während ich den Zehner in die Kasse fallen lasse.

»Tschüs«, sagst du, als ich die Schublade mit einem leichten Hüftschwung zuschiebe.

Ich könnte losheulen dort hinter der Kasse. Meine Beine beginnen zu zittern, und ich habe keine Kraft mehr. Es ist, als ob alle Energie meinen Körper verlässt. Sogar mein Gesicht verliert jede Spannung, ich blinzele nur noch entrückt, als wäre ich gerade erst wach geworden. Ich bin völlig erschöpft. So fertig, dass es weh tut. Ich muss mich zusammenreißen und weiterarbeiten, denn sobald ich eine Pause mache, ist es ganz vorbei. Wenn ich aufhöre zu arbeiten, gerate ich sofort in einen schläfrigen, benebelten Zustand, in dem ich nur noch vor mich hin träumen kann.

...